



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Universitätsbibliothek Paderborn**

### **Von dem Ursprung und den Absichten des Uebels**

**Villaume, Peter**

**Frankfurt und Leipzig, 1786**

2. Art. Von der Behendigkeit

[urn:nbn:de:hbz:466:1-49712](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-49712)

führt ihn endlich zu Unternehmen, die ihm selbst schädlich werden. Milo, sagt die Geschichte, ward ein Opfer seiner Stärke. Er wollte eine Eiche spalten, lösete den Keil, und blieb mit den Händen gefangen. Ein schwächerer hätte dieses Unglück nicht gehabt. Mancher ist lahm geschlagen worden, oder hat sonst Schaden genommen, weil er sich auf seine Stärke verließ, und tolle Unternehmungen wagte.

## 2. Artikel.

---

### Von der Behendigkeit.

Schnelligkeit und Behendigkeit sind auch sehr wünschenswerthe Eigenschaften. Zu manchen nützlichen und angenehmen Verrichtungen sind sie unentbehrlich. Dem Schreiber, dem Maler, dem Tänzer sind sie, sowohl als vielen andern nothwendig. Selten aber sind sie mit Stärke in einem vorzüglichen Grade verbunden; sie können es nicht, weil sie in der Weichheit und Beweglichkeit der Theile, die Stärke aber in der Härte und Festigkeit derselben besteht. Nun aber kann ein Ding unmöglich zugleich weich und hart, fest und biegsam seyn. Die Behendigkeit kann selten schwere, harte Arbeit anhaltend

tend ertragen. Manchen hat sie zu Vübereien verführt, weil sie ihm solche erleichterte. Sie hat Gaukler, Lustspringer, Poffenreisser und Beutelschneider in die Welt geboren; und wie viel Waghälse mag sie hervorgebracht haben, die ihre Glieder und ihr Leben, ohne Noth, aus Uebermuth, aus Unbedacht, um sich zu zeigen, auß Spiel setzten?

Und so istß mit einer jeden Kraft und Fertigkeit; jede kann ein Reiz werden, der den Menschen zu Thorheiten verleitet, und ihn ins Verderben stürzet. Wer fechten kann, und sich etwas auf seine Geschicklichkeit darin zu Gute hält, wird selten ohne einigen Schaden wegkommen. Unter denen, die im Wasser verunglücken, sind die mehresten gewiß Schwimmer, die sich auf ihre Geschicklichkeit verlassen, und einen schweren Versuch wagen. Der Ungeschickte pflegt davon zu bleiben. Eben so istß mit der vorzüglichen Geschicklichkeit im Reiten, im Klettern, und allerlei andern Uebungen.

Alle diese Fertigkeiten sind gut, nützlich, vortreflich, und in manchen Fällen nothwendig. Sie können aber leicht schädlich werden.

Die Geschicklichkeit erzeugt die Gefahr nicht; die Verwegenheit, der böse Wille

thuns. Richtig; die Berwegenheit aber und der böse Wille würden ohne die Geschicklichkeit nicht entstanden, oder unterdrückt worden seyn.

Freilich gibt diese zu jenen Anlaß, erzeugt aber solche nicht nothwendig. Das ist wahr. Die Antwort auf diese Frage muß man da suchen, wo ich von den Trieben handle.

Weichheit und Schlafheit der Theile ist in der Kindheit und Jugend nöthig, damit die Fasern sich ausdehnen, Nahrung annehmen, und der Leib wachsen möge; damit alle Theile sich in die Uebungen schikken, und gebildet werden können. Sie setzt das Kind und den Jüngling in den Stand, schreiben, Instrumente spielen, tanzen, und alles, was man will, zu lernen. Allein sie ist auch die Ursach der Schwäche der Kindheit, ihres Leichtsinns, ihrer Empfänglichkeit übler Eindrücke, sowol als der guten.

Mit den Jahren nehmen alle Theile an Festigkeit zu; und diese Festigkeit bringt Stärke, Aushalten, Beständigkeit, schwächt die Eindrücke, und gibt dem Menschen mehr Herrschaft über sich selbst. Allein sie schwächt die guten Eindrücke, wie die übeln. Wenn ein Mann schwerer zürnt, als ein Kind, so ist er auch schwerer erbittlich;  
wenn

wenn er nicht so leicht sich betrübt, so freist er sich nicht so leicht. Je fester die Theile werden, desto weniger Nahrung nehmen sie an, und desto geringer wird das Wachsthum, bis es endlich ganz aufhört. Jedes Glied wird schwerer und steifer, und zur Uebung unfähiger. Wenn die Jugend nachlässig verschleudert worden ist, wirds in männlichen Jahren zu spät, etwas zu lernen, was eine körperliche Uebung erfordert, als Schreiben, Instrumentespielen, u. s. w.

### 3. Artikel.

#### Von der Schönheit.

Die Schönheit macht beliebt, und ist für manchen eine vortheilhafte Empfehlung. Sie vergnügt, die sie sehn. Wie Viele aber hat sie zu Narren und Gecken gemacht; wie Viele zu Ungerechtigkeiten, zu Gewaltthätigkeiten verführt; wie Viele in verderbliche, schändliche Laster gestürzt; Wie manchen guten Jüngling hat eine Nichtswürdige, eine Furie unter dieser verführerischen Larve, bethört? Wie manches bedauernswürdige Mädchen hat ihrer unseligen Schönheit ihr Unglück, ihre Schande, und vielleicht ihre Niederträchtigkeit zu verdan-